

Seit ihrer ersten Stunde hat die britische Pop-Punk-Band Art Brut eine Bassistin. Freddy Feedback nennt sich die in Deutschland geborene Mitstreiterin der Band, was selbstverständlich ein Künstlername ist. Seit sechs Jahren spielt sie nun bei Art Brut. Und wovon träumt eine Bassistin in einer Traumposition? Von einem Traumbass! Und das ist für Freddy „ein original Fender Telecaster Bass“. Mit Unterstützung von Ex-Pixie Frank Black haben Art Brut

nun ihr neues Album „Art Brut vs. Satan“ in Oregon/USA sozusagen „live im Studio“ eingespielt. Ungeschliffen, putzmunter und durchaus hitverdächtig geht es da zur Sache.

Von Carina Prange



Foto: Tim Söter

Am Bass bei Art Brut

Freddy Feedback

bq: Art Brut gibt es nun seit sechs Jahren. Von damals bis heute – was hat sich seit eurer ersten Single „Formed A Band“ verändert?

Freddy Feedback: Als wir 2003 angefangen haben, war das aus Freude am Spielen. Ohne jeglichen Druck. Und ich denke, dass man das auch auf unserem ersten Album hören kann. Bei der zweiten Platte waren wir, nach fast zwei Jahren ununterbrochenen Tourens, einerseits etwas ausgelaugt, andererseits kam dann wohl auch der Druck dazu, ein musikalisch ausgefeilteres Album zu produzieren. Im Endeffekt jedoch war das Resultat etwas zu glatt. Wir waren uns daraufhin alle einig, dass wir mit unserem dritten Album wieder mehr zu unserem alten, roheren Sound zurückkehren wollten – und die Zusammenarbeit mit Frank Black aka „Black Francis“ hat uns dabei sehr geholfen.

bq: Die Songtexte von Art Brut erzählen oft von Alltags erlebnissen, und die Band ist dadurch sicher ihren Hörern auf gewisse Weise sehr nahe. Gilt das deiner Meinung nach auch für das neue Album „Art Brut vs. Satan“?

Freddy Feedback: Auf alle Fälle! Eddies Texte basieren im Grunde ausschließlich auf seinen eigenen Erfahrungen und Erlebnissen. Dabei ist er häufig extrem ehrlich: Von erektiler Dysfunktion bis hin zu Gewichtsproblemen ist ihm eigentlich kein Thema zu persönlich. Was ich äußerst mutig finde, aber dadurch können sich Hörer wohl leichter mit den Texten identifizieren. Auch auf dem neuen Album verarbeitet Eddie wieder Geschichten von Liebe, Musik, Alkohol und Alltäglichem.

bq: Dein Künstlername Freddy Feedback lässt zunächst einen Mann dahinter vermuten. Warum ein männliches Pseudonym?

Freddy Feedback: Da muss ich mich wohl bei den Engländern beschweren. Die haben ja die Gewohnheit, alles abzukürzen, so weit wie eben möglich. Mein Vorname Friederike wurde deshalb der Einfachheit halber zu Fred oder auch zu Freddy. Was den Nachnamen betrifft, so hat einer der Jungs mich irgendwann mal beim Proben scherzhaft Freddy Feedback getauft, als mein Verstärker irgendwie Feedback von sich gab. Und der Name ist hängen geblieben. Im Nachhinein hätte ich mir vielleicht auch lieber einen etwas weiblicheren Namen ausgesucht. Aber na ja, was soll's, ich kann damit leben.

bq: Wie war dein musikalischer Werdegang vor Art Brut? Man kann nichts darüber nachlesen.

Freddy Feedback: Ich war schon von klein auf musikbegeistert, habe als Kind bzw. Teenager klassische Gitarre gelernt. Als ich Bands wie Nirvana und die Pixies entdeckt hatte, kaufte ich mir eine Second Hand E-Gitarre. Aber abgesehen von kleineren Projekten mit Freunden war ich immer zu schüchtern, um mich bei irgendwelchen Bands zu bewerben. Oder um selbst eine Band zu gründen. Als ich dann in London war, habe ich mich irgendwann entschieden, es mal mit dem Bass zu probieren. Mein damaliger Mitbewohner Chris Chinchilla, unser ehemaliger Rhythmus-Gitarrist, half mir beim Aussuchen eines Basses. Bereits vierzehn Tage später hat er unseren Sänger Eddie Argos auf einer Party kennengelernt und beschlossen, mit

ihm eine Band zu gründen. Und da war ich plötzlich, ohne große Vorwarnung, Bassistin bei Art Brut.

bq: Dein Sound auf dem Album ist ein voller, tiefer und knurrender Ton, der stark nach Röhre klingt. Wie erreichst du diesen?

Freddy Feedback: Der Sound hat sich über die Jahre hinweg beim Livespielen entwickelt. Als Verstärker benutzte ich anfangs verschiedene Ampeg Bass-Heads, SVT II oder SVT Classic, bin aber mittlerweile auf einen ABM900 Bass-Head von Ashdown umgestiegen. Den verwende ich zusammen mit einem Ampeg Cabinet, entweder 4 x 12 oder 8 x 10. Beim Amp drehe ich die Höhen und Präsenzen auf und regle die tiefen Frequenzen etwas zurück: fertig!

bq: Verwendest du auch Effekte?

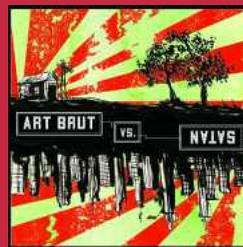
Freddy Feedback: Bis auf einige wenige Ausnahmen eigentlich eher nicht. Ich verwendete ab und zu mal live ein Distortion-Pedal. Aber unsere Band ist schon ziemlich distortion-heavy, was die Gitarren betrifft. Und da passt der punchy, clean Bass-Sound eigentlich besser.

bq: Die Musik von Art Brut, was ermöglicht sie dir als Bassistin? Welche Freiräume oder Limits bietet und setzt sie dir?

„Als wir zum ersten Mal geprobt haben, hatte ich meinen Bass gerade mal zwei Wochen. Ich bin als Bassistin sozusagen an und mit Art Brut gewachsen.“

Freddy Feedback: Als wir zum ersten Mal geprobt haben, hatte ich meinen Bass gerade mal zwei Wochen. Ich bin als Bassistin sozusagen an und mit Art Brut gewachsen. Die Gruppe hat mir immer relativ viel Freiraum gelassen. Deshalb würde ich es lieber so formulieren: Es geht darum, dass ich unsere Musik unterstütze und ergänze mit dem, was ich spiele.

bq: Vielen Dank für das Gespräch. ■



Aktuelle CD:
Art Brut
„Art Brut vs. Satan“
Label: Cooking Vinyl

„Abgesehen von kleineren Projekten mit Freunden war ich immer zu schüchtern, um mich bei irgendwelchen Bands zu bewerben.“